

Fundstück: Die Dreifaltigkeitskirche in Görlitz

Abschrift: Oberlausitzer Gemeinde-ABC. (Artikelreihe in "Die Kirche", 1950 bis 1952)

Es war im Jahre 1234. Vor den Mauern der eben erst gegründeten Stadt Görlitz lag das Vorwerk der Wyrtinge. Diese stellten den damals ankommenden Barfüßer – Mönchen ihr Gut, das an der Stelle des heutigen Klosterplatzes lag, zur Verfügung. Im gleichen Jahre erfolgte dort die Grundsteinlegung ihrer Kirche und ihres Klosters. Am 21. August 1245 weihte Bischof Konrad von Meißen die Kirche zu Ehren der Jungfrau Mara und des heiligen Franz von Assisi, der den Franziskanerorden kurz vorher gegründet hatte. Nun sah man die Mönche durch die Straßen von Görlitz gehen und ihre Dienste anbieten. Sie predigten, hörten Beichte und begleiteten Verstorbene auf ihren letzten Weg. Auf dem Weg des Bettels empfangen sie, was sie zum Leben brauchten. Nun also stand vor den Toren der Stadt die schlichte Mönchskirche, die damals wohl nur aus dem heutigen Hauptschiff und einem Teil des Altarraumes bestand, während Nebenschiff, Turm und Wölbung fehlten. Da die Kirche starken Zulauf aus der Stadt bekam, hat sie nach 1371 und nach 1450 Erweiterungen erfahren, die sie ungefähr in den heutigen Zustand versetzten. Im Innern war die Kirche inzwischen besonders farbenfroh ausgeschmückt worden. Bei der Renovation in den Jahren 1909/10 hat man auf die alten Vorlagen zurückgegriffen. In der Nähe des Triumphbogens stand der Predigtstuhl der Mönche; an jedem Pfeiler waren Altäre angebracht. Im Seitenschiff stand der Altar der hl. Katharina, im Anbau des Jahres 1450 der hl. Barbara. Auf der Empore fanden wir weitere 6 Altäre. Das Triumphkreuz zeigte den Gekreuzigten, neben ihm Maria und Johannes. Wahrscheinlich standen lettnerartig unter dem Triumphbogen das Rats – und – Pfarrgestühl, das das Längshaus vom Chorraum trennte. An den Wänden zog sich das Mönchsgestühl in Doppelreihen entlang, das 1484 vollendet war und 64 Mönchen Platz bot. Der Blick fiel auf den Hauptaltar, die „Goldene Maria“ genannt, der der Jungfrau Maria und dem hl. Franziskus geweiht war und 1487/88 durch Hans Olmützer und zwei Görlitzer Tischler vollendet wurde. Er steht heute in der Barbarakapelle.

In der Reformationszeit brach sich Luthers Lehre auch in Görlitz Bahn. Das Kloster blieb noch eine ganze Weile bestehen, bis sich die Zahl der Mönche immer mehr verringerte und der Verkauf der Klosterschätze nicht mehr möglich war. 1563 war nur noch der Mönch Urban Weißbach übrig. Am 5. Februar 1564 hatte dann Kaiser Ferdinand I. in Wien dem zugestimmt, daß das Barfüßerkloster zur Errichtung einer Schule angenommen wurde. Im Jahre 1566 hören wir vom ersten evangelischen Gottesdienst in der Mönchskirche. Da wurden täglich die Litanei und die Psalmen gesungen und Gott um Beistand gegen die Türken gebeten. Am 28. Januar 1568 hielt Magister Johannes Birkenhayn die erste evangelische Predigt über Psalm 1. Diese Mittwoch – Predigten wurden bis 1820 beibehalten. Sie begannen im Sommer um ½ 5 Uhr morgens, im Winter um ½ 6 Uhr und hießen darum die „finsternen“. In 15 Jahren hat Birkenhayn in 307 Predigten den ganzen Psalter behandelt. Nach 1600 mußten die Patronatsgeistlichen des Adels in der Kirche predigen, und von 1667 ab wurden Schulpredigten eingeführt. Infolge der Gegenreformation waren viele Flüchtlinge nach Görlitz gekommen, sodaß die Peterskirche nicht mehr ausreichte. Darum wurde von 1672 ab regelmäßig sonntags von den in Görlitz lebenden Studenten der Theologie gepredigt. Als 1691 die Peterskirche ausbrannte, wurden die Gottesdienste und Amtshandlungen in die Oberkirche verlegt. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts hört man von Plänen, einen eigenen Geistlichen an die Oberkirche zu setzen. Der Verwirklichung dienten einige ausgesetzte Legate. Nach langem Hin und Her wurde Magister Melchior Scheffer aus Holzkirch am 2. Februar 1712 eingeführt. Melchior Scheffer, dessen Grabmal an der Rückwand der

Frauenkirche zu sehen ist, war persönlich mit Zinzendorf befreundet und verschaffte dem Pietismus in Görlitz Eingang. Er muß ein gewaltiger und begnadeter Prediger gewesen sein, denn es wird uns berichtet, daß er den ganzen Sonntag über in der Oberkirche amtiert hat, die von Andächtigen zu allen Stunden bis auf den letzten Platz gefüllt war. Daß er durch seine Freundschaft mit Schwedler in Nieder-Wiesa und Zinzendorf den Zug der mährischen Brüder aus Mähren nach Berthelsdorf bei Herrnhut in die Wege leitete und damit zu den Wegbereitern der Herrnhuter Brüdergemeine gehört, ist kirchengeschichtlich von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Der Rat der Stadt beschloß unter dem 6. Mai 1715 die bisherige Kloster – und Mönchskirche fortan “Kirche zur heiligen Dreifaltigkeit“ zu nennen und ihr Kirchweihfest wie das jeder anderen Görlitzer Kirche zu halten. Im Innern wurden die Altäre aus katholischer Zeit abgetragen, der frühere Hauptaltar, die “Goldene Maria“, fand seinen Platz im Seitenschiff, und der Bildhauer Rodewitz schuf den heutigen barocken Hauptaltar, der 1713 vollendet wurde. Leider war die alte Bemalung in jener Zeit entfernt worden, und die Kirche bekam einen nüchternen, weißen Anstrich. Die Jahre 1806/15 brachten der Kirche noch besondere Nöte: sie war zur Verwahrung von Gefangenen und später als Lazarett benutzt worden, sie wurde sogar als Pferdestall, als Stroh – und Heumagazin verwendet. Der Gottesdienst hörte gänzlich auf. Erst am 9. Oktober 1816 konnte sie wieder für gottesdienstlichen Gebrauch eingeweiht werden. Bis 1818 freilich mußte der Gottesdienst ohne Orgel gehalten werden. Im vorigen Jahrhundert sind dann immer wieder Reparaturen und Verbesserungen erfolgt; zuletzt wurde 1873 eine neue Orgel aufgestellt. Die Jahre 1909/10 brachten eine ganz besonders große Renovation. Während dieser Zeit hielt die Gemeinde ihre Gottesdienste in der Annenkapelle. Im Äußeren wurden die Mauerflächen und die Sandsteinmaßwerke an den Fenstern gründlich instandgesetzt, das Dach wurde umgedeckt, einzelne Tore wurden zugemauert, andere Eingänge geschaffen. Auf dem Kirchenboden mußte eine Verankerung angebracht werden, die den Westgiebel halten soll. Die Gewölbe wurden nach alten Vorlagen farbig ausgemalt; das Gestühl wurde erneuert. An der Ostfläche des Triumphbogens wurde das Gemälde “Die Bergpredigt“ angebracht. Leider ist versäumt worden, eine neue Orgel aufzustellen, die dringend benötigt wird.

Durch Gottes Gnade blieb unsere Kirche in den letzten schweren Zeiten erhalten. Aus Sicherheitsgründen mußten wir zwar wertvolle Kunstwerke auslagern, so die vordere Reihe des Mönchsgestühls, den Kruzifixus, die Grablegungsgruppe von Hans Olmützer, den Christus auf der Rast und die Goldene Maria. Das Mönchsgestühl, der Kruzifixus und die Grablegungsgruppe sind so verlagert, daß sie noch nicht zurückgekehrt sind. Die “Goldene Maria“, die in Ludwigsdorf Aufstellung gefunden hatte, kam leider schwer beschädigt zu uns zurück und hat nach gründlicher Instandsetzung wieder ihren alten Platz gefunden. In den Mai – Tagen des Jahres 1945 sind die meisten Fenster der Kirche vernichtet worden, und es hat zwei Jahre gedauert, ehe sie mit großen Mühen wieder ersetzt werden konnten. Auch im Innern sind die entstandenen Schäden soweit behoben worden, daß die Kirche wieder ihr altes Aussehen bekommen hat. – Die Seelenzahl der Gemeinde hat durch Umsiedler wesentlich zugenommen und beträgt heute etwa 13.000. Den Dienst der Predigt und Seelsorge an der Gemeinde tun heute Pfarrer Brünig, der als Umsiedler aus Breslau 1945 zu uns kam, und Pfarrer Heuser, der seit 1934 an der Dreifaltigkeitskirche arbeitet.

Wir können den Bericht nicht schließen, ohne des Mannes zu gedenken, der die Geschichte unserer Gemeinde besonders gewissenhaft und treu erforscht hat, unseres unvergeßlichen Pastors Alfred Zobel, der zur Einweihung im Jahre 1910 die Festschrift verfaßte “Die Kirche zur heiligen Dreifaltigkeit“, und der zusammen mit Superintendent Friedrich Anderson die große Kirchenrenovation jener Jahre durchgeführt hat. Am 10. Dezember 1934 wurde Superintendent Anderson heimgerufen, während Pastor Zobel am 31. Dezember 1943 für immer von uns ging.